

doch aus den ihm untergebenen Dörfern fast alle Bewohner und aus der weitesten Umgebung, selbst aus Dresden, Hunderte gekommen, ihre aufrichtige Teilnahme kundzutun. Noch leben in Dittersbach und Umgebung Leute, die als Kinder jenem Begräbnisse beigewohnt haben und sich noch sehr gut daran erinnern können. — Nun ist das Grab v. Quandts, jenes edlen Menschen und stillen Wohltäters und wahren Heimatfreundes nicht mehr. Auch der Apfelbaum, jenes lebende Grabdenkmal, ist gefällt, an das nur ein kurzer Baumstumpf, der Wurzelstock, erinnert. Das ist leider nicht mehr zu ändern. Vielleicht kann aber an der Kirchhofsmauer eine schlichte Gedenktafel angebracht werden, die den Verehrern von Quandt, die einmal Dittersbach um feinetwillen besuchen, durch eine diesbezügliche Inschrift kündigt, daß sich hier dessen Grab sonst befand.

Zur Vorgeschichte von Adolphshütte, Crosta und Großdubrau

Am 1. April wurde im Auftrage der Gesellschaft für Vorgeschichte in der Vorlage Großdubrau der dortige Hrodzinka besucht, eine Wehranlage aus dem deutschen Mittelalter. Von einem nassen Graben umgeben, erhebt sich ein kleiner Hügel über den sumpfigen Wiesenboden auf dem Kalkschmidtschen Grundstück. Talwärts sind die heute durchbrochenen Reste eines Staudammes sichtbar, der dazu diente, den Graben unter Wasser zu halten. Die kleine Burg, welche früher zum Rittergute gehörte, ist als eine mittelalterliche Wehranlage anzusprechen.

In der Kriegersiedlung Großdubrau ist durch Gelegenheitsfunde beim Hausbau ein Gräberfeld der jüngeren Bronzezeit nachgewiesen worden. Schon oberflächlich konnten auf den Grundstücken zahlreiche Scherben aufgefunden werden.

Ein weiteres Gräberfeld noch unbekannter Zeitstellung wurde von der Ortsflur Crosta gemeldet. Vermutlich ist damit die Stelle wiedergefunden, auf der schon 1795 Urnen entdeckt worden waren.

Am Waldesausgange nach Camina westlich Bahnhof Großdubrau liegt die sogenannte alte Mühle. Die Flurstelle zeigt anschließend an eine sumpfige Wiese einen von Wasser umgebenen Erdaufwurf, der in seiner weiteren Umgebung noch von einem zweiten Graben, der von zwei Wällen eingefasst ist, umzogen wird. Wenn auch die Überlieferung von einer Mühle spricht und eine Sage kennt, ist doch aus der Form dieser wehrhaften Anlage zu ersehen, daß sie bis in das Mittelalter zurückreicht und eine alte Wasserburg darstellt. Dies schließt nicht aus, daß später auf der Stelle eine Wassermühle betrieben wurde.

Die Fundplätze und Anlagen werden in nächster Zeit untersucht werden.

Dr. Frenzel.

Heimatmuseum für Geologie und Vorgeschichte in Zittau

Nach 2/3-jähriger Unterbrechung wurde am 18. April das Heimatmuseum im Johanneum wieder zur Bestätigung freigegeben. Eine besondere Eröffnung findet aber erst statt, wenn der im vorigen Jahre so jäh abgebrochene Aufbau nun in diesem Sommer zu Ende geführt worden sein wird, der auch für unser Heimatmuseum noch einige kleine Änderungen bringt. Inzwischen hat der innere Umbau im Herbst und Winter ein vollkommen neues Bild aus der ganzen Anlage geschaffen. Die alte Rektorwohnung wurde ganz und gar fürs Heimatmuseum und die — ebenfalls jetzt der Öffentlichkeit zugänglichen — naturkundlichen Schulsammlungen des Realgymnasiums gewonnen.

Dem Museum stehen zu Verfügung der 23 m lange Flur, der beiderseits mit Ausstellungstischen und Glaspulten besetzt ist; ein 16 qm großer Flurraum; das noch größere Turm-

zimmer (Eiszeit, geologische Gegenwart) und zwei Räume von insgesamt 30 qm für die Vorgeschichte. — Daneben, d. h. auf der Nordseite, liegt das naturkundliche Unterrichtszimmer; daran reihen sich an ein kleiner Raum für Bilder und Pflanzen, ein Zimmer für die Vögel, eins für die übrige Tierwelt und ein 40 qm großer Saal für die Mineralogie — Geologie. Durch den Aufbau wird nun noch — organisch verbunden — ein biologisches Übungszimmer geschaffen, das wiederum im Zusammenhang mit den Sammlungsräumen für Erdkunde und Geschichte steht.

Die Stadt ist in großzügiger Weise allen berechtigten Wünschen entgegengekommen. Wohl an wenig Lehranstalten Sachsens — oder gar keiner? — dürften ähnlich umfangreiche und auch der Allgemeinheit zugängliche Sammlungen bestehen. Dadurch wird die Schule noch stärker als früher schon in den Mittelpunkt verschiedener naturwissenschaftlicher Bestrebungen gestellt, zumal auch die Zittauer Naturwissenschaftliche Gesellschaft und dieser Zweig der Volkshochschule hier ihre Vorträge abhalten und das reichhaltige Anschauungsmaterial mitbenutzen können.

Später soll davon mehr die Rede sein! Heute nur ein paar Ergänzungen zu dem Museumsbericht im 9. Heft des vorigen Jahrganges der „OHZ.“

Folgende Neuerwerbungen sind seit Pfingsten zu verzeichnen: Bohrkern und Proben technischer Verwertung des Granits von Demitz-Thumitz durch den Realgymnasialisten Kade; eine prachtvolle Gruppe von Bergkristallen (offenbar aus der Löbauer Gegend) aus dem Nachlaß des Altertumshändlers . . . (vermittelt durch das Stadtmuseum); Sandsteinsäulen aus den Sondersorfer Mühlsteinbrüchen durch Olbersdorfer Naturfreunde; rohe und geschliffene Iserine, Smaragde, Aquamarine und Rubine von Klein-Isar durch Frau Strothbaum und Fr. Dr. Diemar; verkieselt Holz von Herrn Pfohl-Oderwitz; Rot- und Brauneisenerze mit Blattversteinerungen von Eckartsberg (Tertiär) durch Herrn Steiger Erich Donath-Zittau-Oranitz; eine große Menge zum Teil noch nicht näher bestimmte Fossilien vom Hochwald, darunter der Blattabdruck einer Platane und ein Nadelzweig einer Sequoia (Verwandter der Sumpfpypresse) durch Herrn Gasmeister Böllner-Olbersdorf. Die zahlreichen Funde aus eiszeitlichen Ablagerungen wurden noch um manches schöne Stück vermehrt, u. a. eine Geweihstange vom Edelhirsch (bei Ausschachtungen zur Sprunggrube im Westpark-Bad April 1925 gefunden). Eine ausführliche Zusammenstellung all unser diluvialen Funde habe ich im 3. Heft des 29. Bandes Abhandlungen der Görlitzer Naturforschenden Gesellschaft 1926 gegeben. Die vorgeschichtlichen Sammlungen wurden vermehrt um ein Bronzekelt vom Buchberg bei Sondersdorf und um Eisenschlacken vom Beensberg bei Dstrix sowie Spinnwirtel vom Kammersberg bei Zittau (durch Stadtrat Wagner).

Wertvolle Karten und Pläne der einheimischen Braunkohlenvorkommnisse aus dem Nachlaß des † Baumeisters Roth-Zittau; Photos und Lichtbilder von Herrn Lehrer Gedler-Kleinschönau und den Primanern Petermann, Albert und Schönfelder vervollständigen das bildliche Anschauungsmaterial.

Die Oberlausitzer Bank, Zittau, schenkte einen 4 1/2 m langen und 1 1/2 m breiten Tisch, den die Fa. Rother & Barth kostenlos in zwei Tische umbaute. Die Herren Heerkloß, Suphan, Wießler und Kirst fügten die 14 Glaspulte zusammen, während das Anstreichen Herr Malermeister Pangritz übernahm. Die kleinen Namensschilder schrieb Herr Bademeister Schreiber-Olbersdorf, die großen Orientierungstafeln ein Schüler der Handwerkerschule.

Vollkommen neugestaltet wurden in der Werkstatt des städtischen Museums die Gestelle für die Urnen und das Glaspult für stein- und bronzezeitliche Werkzeuge und Waffen (Holz von der Firma Roth & Lippmann gestiftet).

Der treueste Mitarbeiter war wiederum Herr O. Wießler, der das Museum u. a. noch um ein auseinandernehmbares Modell der Reißbaltterrasse und eine Zusammenstellung der Lößschnecken bereicherte.

Dr. Heinke.